

Endlich Abfall als reiner Selbstzweck

Autor(en): **Etschmayer, Patrik / Contemori, Lido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Endlich Abfall als reiner Selbstzweck

VON PATRIK ETSCHMAYER

Der Mann hinter dem Podium blickte ernst in die Menge der vor ihm versammelten Journalisten. Das allgemeine Getuschel verstummte abrupt, als er sich vernehmlich räusperte. Man konnte die allgemeine Spannung fast körperlich wahrnehmen.

Wenn Dr. Baumann, der Leiter des angesehenen «Baumann Institut für angewandte interdisziplinäre Forschung» selbst bei einer Presseverlautbarung dabei war, musste ein wahrer Durchbruch ins Haus stehen; der Nuklearküchenmixer mit eingebautem Rasierapparat und die damit im Kochsektor einhergegangene Revolution («endlich wird gepflegtes Kochen möglich») unter den Profi- und Hobbyköchen war noch allen in bester Erinnerung.

«Meine Damen und Herren Journalisten», Baumanns Stimme tönte mächtig durch den Raum, «wir haben Sie zu uns geladen, um Ihnen einen Durchbruch auf einem Gebiet mitzuteilen, das in letzter Zeit immer mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt ist – ich spreche vom Abfallproblem. Worum es sich bei diesem Durchbruch handelt, wird Ihnen der Projektleiter, Urs Nestor Rat, erläutern.»

Baumann trat zur Seite und ein Raunen durchquerte den Raum, während ein etwa 35-jähriger, hornbebrillter Mann ans Pult trat.

«Äh, guten Abend.» Er räusperte sich, worauf sich die Stimmen im Saal wieder legten.

«Bisher war die Erzeugung von Abfall immer eine mühselige Angelegenheit und fast immer mit einer unangenehmen Nebentätigkeit verbunden, der – wenn auch möglichst kurzen – Anwendung des Ausgangsprodukts. Natürlich wurden in der Abfallerzeugung in der letzten Zeit wesentliche Fortschritte gemacht. So war es zur Erzeugung eines Kubikmeters Abfall nur mehr nötig, drei Pralinés zu essen. Beachtlich fürwahr, doch in unseren Augen war dies immer noch meilenweit vom Idealzustand entfernt. Als Konsequenz aus dieser Unzufriedenheit starteten wir ein ehrgeiziges Forschungsprogramm – mit dem Ziel,

auch noch die letzten verbleibenden Probleme zu lösen. Vor einer Woche schliesslich konnten wir den endgültigen Durchbruch verzeichnen, und diverse Überprüfungen unserer Resultate bestätigten bis gestern, was wir erhofften: Es ist uns zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit gelungen, Abfall direkt und ohne Umwege herzustellen!»

Hier brandete im Publikum begeisterter Applaus auf, der den Redner für nahezu eine Minute unterbrach. Schliesslich verebbte das Klatschen, und Urs Nestor Rat konnte fortfahren.

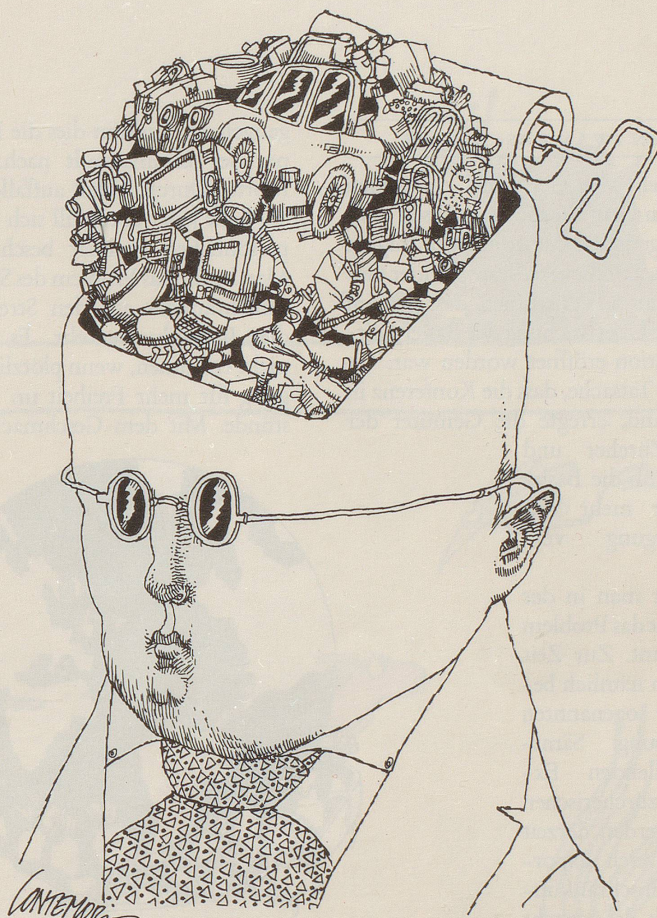
«Die Konsequenzen dieser Erfindung sind enorm, wie Ihnen allen klar sein wird, da wir nun als einziges Land der Erde in der Lage sind, puren Abfall herzustellen – sozusagen monopolistisch. Und es ist auch unsere Absicht, dieses Monopol für die Schweiz

zu wahren – wir verhandeln derzeit mit drei grösseren Chemiekonzernen um die Vergabe der Lizenzen, die wir nur erteilen, wenn eine Produktion in der Schweiz garantiert wird.

Dieses Beharren an der Schweiz hat nicht nur patriotische Gründe – es geht uns ebenso um die Qualität des Produktes.

Unser Ziel ist nicht einfach, Mist zu produzieren, sondern vielmehr Europa und auch Übersee mit hochwertigem Abfall zu versorgen. Und um dieses Ziel nicht zu gefährden, darf auch bei der Produktion im kommerziellen Massstab nicht von den hohen Anforderungen, die wir uns selbst stellten, abgewichen werden. Wenn wir dies nicht beherzigen, werden wir nichts als Müll herstellen. Und das will niemand.»

Und so brach – unter tosendem Applaus – ein neues Zeitalter an.



LIDO CONTEMORI

Tip:

Lasst den Hochmut nicht sinken! am